

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 101.

Donnerstag, den 11. April.

1833.

Der Zollverband. *)

Jedem Sachverständigen muß der Streit über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines allgemeinen Zollverbandes wunderbar vorkommen, sobald von so hohen Auflagen die Rede ist, als der preussische Tarif mit sich führt, ja seltsam erscheint es, wenn dabei von Schwierigkeit der Wahl, in Bezug auf Sachsen, gesprochen wird. Denn wenn es auch richtig ist, daß die inländische Industrie besondern Schutz verdient, so wird durch einen Zollverband dieser Zweck nicht erreicht, weil unter gegenwärtigen Verhältnissen jedes Land Erwerbszweige hat, die, durch eigenthümliche besondere Vortheile unterstützt, ein Uebergewicht gegen gleiche Beschäftigungen in andern Ländern ausüben. Ein Schutz der Sonderinteressen erheischt daher das Wohl eines jeden Staats, aber es wird solcher, um den beabsichtigten Zweck zu entsprechen, nur in der Auflage sehr mäßiger Eingangszölle beruhen. Diese werden den gegenseitigen Verkehr, jedem Lande angemessen, feststellen, und ihre Basis darin haben, Industriezweige, welche vermöge unabwendbarer Umstände im Lande weniger als anderwo begünstigt sind, durch eine verhältnismäßige Zollaufgabe so weit sicher zu stellen, daß der Inländer um circa 10 Procent gegen den Ausländer bevorzugt wird, was an sich recht und billig, ja selbst nothwendig ist.

Jenen Maassstab überschreitet der preussische Tarif fast durchgängig, und wenn dadurch eine widernatürlich beschleunigte und überkünstelte Industrie, und mit solcher eine wahre Fluth von Erzeugnissen zur Erscheinung kommt, so können

*) Ob schon das Für und Wider in Bezug auf diesen Gegenstand bereits vielfach in diesem Blatte besprochen, haben wir doch den nachfolgenden Aufsatz noch als eine Stimme von Außen aufnehmen zu müssen geglaubt.
D. Red.

solche Treibhauserzeugnisse keinen dauernden Werth an sich, viel weniger im allgemeinen Verkehr und am wenigsten für den wahren, nämlich dauerhaften Wohlstand des Volkes abgeben.

Betrachten wir aber die Lage und Bedingnisse der Wohlfahrt Sachsens, so wird uns eine aufmerksame Beobachtung seiner Verhältnisse überzeugend belehren, daß dessen wahres Beste nur in einem möglichst frei gehaltenen Handel besteht, welcher weitläufige und darum störende Regiesorganisation gar nicht verträgt. Deshalb und weil der preussische Tarif viel zu hoch ist und die directen Auflagen zur Ermäßigung nur eine Gleichmäßigkeit der Erhebung bisheriger Accisabgaben nöthig macht, um mehr als das Doppelte, wie zeither, an Ertrag zu erhalten, dürfte die Anschließung an den preussischen Zollverband für die innere Betriebsamkeit in den nächsten Folgen eher zerstörend als wohlthätig wirken.

Denken wir selbst ruhig über den Fall nach, daß alle übrige deutschen Regierungen, außer Sachsen, sich dem fraglichen Zollverbande anschließen, so kann dieß im Allgemeinen für Sachsen weit eher vortheilhaft als nachtheilig werden, denn dieß könnte nur den günstigen Umstand herbei führen, daß sich ganz Sachsen zu einem großen Messplatz gestaltete, wo alle Länder ihre Erzeugnisse unbelästigt nach allen Richtungen frei hinführen könnten. Dieser sich unendlich vervielfältigende Zwischenhandel würde auf alle Gewerbe beglückend einwirken, insofern sich die Gelegenheit außerordentlich vermehren würde, auch den Absatz der inländischen Erzeugnisse bedeutend zu erleichtern. Dazu käme die Mannigfaltigkeit für den Tausch und durch die Billigkeit aller Preise bei unermesslicher Auswahl auch mit zahlreichem Besuche des Marktes die Vermittlung des Absatzes, während die verbundenen